

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburger Landeszeitung. 1884-1886 1884

11.6.1884 (No. 8)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-994313](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-994313)

Oldenburger Landeszeitung.

Die „Oldenburger Landeszeitung“
erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn-
und Festtage.

Redaction: Saarenstraße 55.
Expedition: Mottenstraße 1.

Vierteljährlicher Abonnementspreis excl. Bestell-
geld 2 Mk. Inseratenpreis für die Petitzelle 10 S.,
von außerhalb des Großherzogthums 15 S.

N^o 8.

Wittwoch, den 11. Juni

1884.

Politische Uebersicht.

Gegenwärtig weist eine Deputation von Transvaal-Bürgern in Berlin, welche einen Handelsvertrag mit Deutschland abzuschließen gedenkt. Die Gäste, denen man vorgeschlagen hatte, im Haag mit unserem dortigen Gesandten den Vertrag perfekt zu machen, wollten Berlin, insbesondere Kaiser Wilhelm und Fürst Bismarck kennen lernen. Es bedarf kaum der Erwähnung, daß im Hinblick auf die Kolonisation von Angra Pequenna der Besuch dieser Erben der Deutschen und Holländer, welche sich der „Formellen“ Einverleibung ihrer Ländereien in das britische Reich mannhafte Widersezt und ihre Unabhängigkeit erhalten haben, ein politisch höchst wichtiger ist. Die Hauptstadt von Transvaal-Land ist Pretoria. Seine Einwohnerzahl beträgt etwa 1 Million; sein Umfang nahe an 300 000 Quadrat-Kilometer, also 5450 Quadratmeilen; es ist folglich etwa halb so groß wie Deutschland, beinahe eben so groß wie Preußen; die Bevölkerung Deutschlands ist etwa 25 mal so dicht als in Transvaal-Land. Die in dem Handelsvertrage hauptsächlich zur Ausfuhr zu berücksichtigenden Landesprodukte Transvaals sind: Diamanten, Gold, Metalle, Schwefel und Häute. Da es sich um Begründung und Hebung des Bergbaus und der Industrie in Transvaal handelt, so dürften bei der Einfuhr Maschinen aller Art, aber auch die Erzeugnisse der meisten Industrien und Luxusgegenstände eine Hauptrolle spielen. Dem Vernehmen nach nehmen die Verhandlungen einen raschen günstigen Fortgang. Gleich dem Vertrage der Transvaalers mit Frankreich und Portugal wird man Deutschland die Rechte der meistbegünstigten Nationen einräumen. Hoffen wir, daß die Beziehungen zu dem unabhängigen, freisinnigen und kernigen Volke des Transvaallandes gute und innige werden und bleiben!

Unter Zurückziehung des Antrags, in dem Antrag Ackermann und Gen. wegen Errichtung von Gewerbekammern die Worte „unter angemessener Beteiligung der Innungen“ zu streichen, haben die nat.-lib. Abgg. Meyer (Jena) und Gen. den Antrag gestellt, den Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstage ein Gesetz vorzulegen, durch welches aus dem gesammten Gewerbebestande hervorgehende Gewerbekammern eingeführt werden. Der

Antrag Meyer-Jena ist jetzt ein selbstständiger Antrag; im Uebrigen unterscheidet sich derselbe von dem Antrag Ackermann nur durch Weglassung der Worte: „unter angemessener Beteiligung der Innungen.“

Eine offiziöse Correspondenz der „Köln. Ztg.“ glaubt, die Mehrheit des Reichstags werde schließlich auf eine bestimmte Erklärung der Regierung hin, die Communalsteuerfreiheit der Offiziere in Preußen und den übrigen in Betracht kommenden Staaten auf Grundlage des Vorschlages der Herrn v. Bennigsen regeln zu wollen, sich bereit finden lassen, der Erhöhung der Militärpensionen zuzustimmen. Wir glauben nicht, daß der Reichstag sich mit einem nicht acceptirten Wechsel auf die Einzelstaaten abfinden lassen wird.

Die Fraction der deutschfreisinnigen Partei hat zu der Vorlage wegen Verwendung von Geldmitteln zur Einrichtung und Unterhaltung von Postdampfschiffverbindungen mit überseeischen Ländern Stellung genommen und einstimmig beschloffen, dieselbe abzulehnen.

Der Conflict zwischen Serbien und Bulgarien hat also doch nach den neuesten Telegrammen mit der Abreise des serbischen Vertreters aus Sofia geendet. Am Montag hatte Bulgarien die serbische Note ablehnend beantwortet, indem es auf die vielfachen Interessen hinwies, welche beide Länder verbinden, und hervorhob, Bulgarien müsse die Verantwortung für alle Folgen des Zwischenfalles ablehnen, zumal die Zahl der serbischen Flüchtlinge überhaupt in ganz Bulgarien nur 40 betrage. Infolge dessen ist die serbische Agentur in Sofia gestern geschlossen worden und der serbische Vertreter hat die Hauptstadt Bulgariens verlassen. Man wird auf den weiteren Verlauf der Ereignisse gespannt sein dürfen. In Wien sieht man in den Vorgängen noch keine Ursache zu Besürchtungen, daß hiermit der Beginn größerer Complicationen gegeben sei.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 10. Juni. 29. Sitzung.

Ein Schreiben des Reichskanzlers sucht um die Genehmigung des Reichstages nach, gegen den Abgeordneten Möller das Strafverfahren wegen Beleidigung des Reichskanzlers einzuleiten.

Das Schreiben geht an die Geschäftsordnungscommission.

Es folgt die erste Berathung des Antrages Ackermann, betreffend die Ergänzung der Gewerbeordnung. Abg. Ackermann befürwortet den Antrag, welcher der Noth des Handwerkerstandes abhelfen, das Handwerk consolidiren wolle, damit es kräftig und des Erfolges sicher den Kampf gegen das Großcapital aufnehmen könne. Im mittelalterlichen Zustand im Sinne des Monopols denke niemand, man wolle bloß Raum schaffen für freie Organisationen und corporative Verbände. Das Innungsgesetz von 1881 genüge den berechtigten Ansprüchen des Handwerkerstandes nicht, wie zahlreiche Petitionen bewiesen.

Abg. Meyer (Jena) erklärt sich Namens der National-liberalen gegen den Antrag, der den Innungsmeistern einen kleinen Privatvorteil gewähren solle, um dadurch indirect den Eintritt in die Innungen zu erzwingen. Auch außerhalb der Innungen werde es tüchtige Meister geben, welche wohl geeignet seien, Lehrlinge zu bilden. Gestatte man ihnen das nicht, dann würden die Lehrlinge als jugendliche Arbeiter angenommen werden. Damit würde das Handwerk aber erheblich geschädigt werden. Wenn der Antrag angenommen würde, so würde sich bald eine arge Enttäuschung in Handwerkskreisen bemerkbar machen; denn der Antrag sei durchaus nicht geeignet, den Innungen dauernden Nutzen zu bringen. (Beifall links.) Abg. Majunke schließt sich den Ausführungen Ackermanns an und beruft sich auf die Petition des Centralvorstandes des Schuhmacher-Innungsbundes. Abg. Baumhach führt aus, daß der Antrag indirect die obligatorische Zwangsinnung herbeiführen solle; das sei der ganze Zweck, man solle es doch offen aussprechen. Man könne doch den Gegensatz zwischen Fabrik- und Hausindustrie einer- und Handwerk andererseits nicht genau präcisiren, die Meister oder Betriebsinhaber würden dennoch, freilich unter anderem Namen, Lehrlinge annehmen. Die ganze Innungsbewegung habe lediglich einen agitatorischen Charakter; der Antrag Ackermann sei nur eine Etappe zu den Zwangsinnungen, welche auch in den Petitionen angedeutet würden. Die Regierung sei aber den Zwangsinnungen nicht geneigt, wie z. B. der Erlaß des Staatssecretärs von Bötticher an die Kreisober Weber und ein Erlaß der Düsseldorf'scher Bezirksregierung beweise. So zahn wie heute Herr Ackermann, haben die Conservativen sich anderwärts nicht vernehmen lassen; Nedner verweist auf die Äußerungen der Abgeordneten Ackermann, von Köller und von Rauchsaupt in verschiedenen Versammlungen, wo sie energisch für obligatorische Innungen eingetreten waren. Die National-liberalen seien heute wenigstens noch auf dem Boden der Gewerbefreiheit stehen geblieben, das sei doch wenigstens noch ein Berührungspunkt seiner Partei mit der ehemals befreundeten Partei. (Widerpruch bei den National-liberalen.) Er würde sich freuen, wenn sich noch andere Punkte als gemeinsam herausstellten; allein am 18. Mai hätten die National-liberalen das Ausrufen auf der ganzen Linie proclamirt; es scheine aber, als wenn es lediglich nach einer Richtung hin zeige, nämlich nach links (sehr richtig!), als wenn es sich darum handle, einigen freisinnigen Abgeordneten vielleicht die Mandate abzugeben. Herr Windthorst habe sich

Das Fräulein von Birkenweiler.

Roman von A. Lütetsburg.

(Fortsetzung.)

„Wir haben ein kleines vierjähriges Mädchen,“ stammelte die junge Frau mit einem qualvollen Rechen.

Der Freiherr aber hatte sich alsbald gefaßt, er überlegte, was in diesem Falle zu thun sei. Die Sache wurde durch die Entdeckung dieser Thatsache eine ungleich verwickeltere. Ob das Testament des alten Freiherrn, welches seinen ältesten Sohn enterbt, nicht durch ein anderes ersetzt war, mußte mindestens zweifelhaft bleiben; Melanie, seine Gemahlin, hatte ihn wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß es der Fall sein könne.

„Das ist allerdings für sie sehr schlimm, gnädige Frau, aber ich kann vorläufig absolut nichts für Sie thun. Gestalten sich die Verhältnisse anders, wie erwartet, so könnten Sie fest überzeugt sein, daß Alles geheißen wird, Ihre und des Kindes Zukunft sicher zu stellen. Dem letzten Willen meines verstorbenen Vaters absolut entgegenhandeln würde ich allerdings nicht.“

Die Worte waren nicht schwer mißzuverstehen und Frau von Birkenweiler fragte sich, was sie hier noch bei diesem Manne wolle. Sie brauchte nur in das unbewegliche Gesicht, in die kalten Augen zu blicken, um zu wissen, daß sie von ihm nichts zu erwarten habe. Und was wollte sie dann? War sie nicht gekommen, um sich Klarheit zu verschaffen und etwas aus dem Schiffsbruch für ihr Kind zu retten — im Fall ihres Todes?

Sie stand jetzt stolz und hoch aufgerichtet und die Art und Weise, wie sie sich von dem Freiherrn verabschiedete, ließ nichts von den Gefühlen durchschimmern, welche das Herz der unglücklichen Frau in diesem Augenblicke bewegten. Das Kleid, das die wüthende Dogge des Freiherrn ihr zerrissen, hatte sie aufgenommen, und wie sie über den Schloßhof dem Thore zuschritt, konnte Niemand ahnen, daß das Herz dieser schönen Frau für immer gebrochen war.

Frau von Birkenweiler kehrte in das Wirthshaus des Dorfes zurück und ließ sich dort noch einmal Alles, was die Wirthin von dem Tode des alten Freiherrn und seines Sohnes wußte, wiederholen. Die Wirthin begleitete sie auch zu der Stelle, wo man Paul von Birkenweiler's Leichnam, von den Erben festgehalten, gefunden — sonst wäre er noch wohl weiter stromabwärts getrieben; wer mochte wissen, wohin?

Gern hätte die junge Frau auch noch an dem Grabe ihres Gatten gebetet, aber auch das war ihr nicht einmal vergönnt. Sie hatten ihn ja in die Gruft seiner Väter gebeitet, ihn zu seinen Ahnen gebracht, und vielleicht war man dort oben hart genug, der Wittwe den Zutritt zu dem Grabe ihres Gatten zu verweigern — in der Bitterkeit ihres Herzens wollte sie wenigstens nicht einen solchen Versuch wagen.

Sie mußte die Nacht in dem Wirthshause bleiben. Als sie Alles in Erfahrung gebracht, was sie wissen wollte und was ihr noch vielleicht für die Zukunft von Nutzen sein konnte, war der Abend bereits hereingebrochen

und wenn sie auch mit einem Wagen bis zur nächsten Stadt hätte fahren können, so würde sie doch von dort nicht weiter gekommt haben. Nebenbei war sie physisch so erschöpft, daß auch der starke Geist sie nicht aus ihrer Lethargie aufzurütteln vermochte, und sie sank, noch auf dem Sopha liegend, in einen Schlaf, aus welchem sie erst mit Tagesanbruch erwachte. Sie war dann freilich sehr erschrocken und unzufrieden über sich selbst, daß sie Ruhe gefunden, aber auch ältere Erfahrungen sagten ihr, daß sie zu den beneidenswerthen Menschen gehörte, welchen der Schlaf auch nicht durch das bitterste Elend vorenthalten wird. Frau von Birkenweiler fühlte sich an diesem Morgen müde und krank, und vielleicht, wenn nicht der Gedanke an ihr einjames, verlassenes Kind gewesen wäre, würde sie nicht daran gedacht haben, von hier fortzugehen. Nun aber raffte sie sich auf. Der Tod ihres Gatten legte ihr Verpflichtungen auf, die sie erfüllen mußte — sein Kind durfte nicht zu Grunde gehen.

Nachdem es im Hause lebendig geworden, drängte sie zur Abreise — eine leidenschaftliche Sehnsucht nach ihrem Kinde hatte sie ergriffen — und noch hatte die Betglocke nicht den Beginn der Tagesarbeit verkündet, da rollte schon das leichte Korbwägelchen, welches die fremde Dame nach der nächsten Stadt bringen sollte, am Ufer des Flusses entlang, in den kalten, unfreundlichen Herbstmorgen hinein. An der Biegung des Weges, wo man Schloß Birkenweiler liegen sehen konnte, blickte sie einmal rückwärts. Von grauen Nebelmassen

in Düsseldorf noch ziemlich zweifelhaft den obligatorischen Zünften gegenüber ausgesprochen; jetzt engagire sich das Centrum für diesen Antrag, der eine bedeutliche discretäre Vollmacht für die Behörden enthalte. Der Antrag sei seit seiner letzten Verathung nicht besser geworden, deshalb bitte er denselben abzulehnen. (Beifall links.) Abg. Lohren tritt für den Antrag ein; es handele sich lediglich darum, den Mißbrauch mit Kindern zu verhüten. Den Zunftmeistern, welche für das Zunftwesen Opfer bringen, soll eine gewisse Entschädigung gewährt werden. Der Einwand, daß man zwischen Fabrikbetrieb und Handwerk nicht unterscheiden könne, sei unzutreffend; er könne nur von Jemand gemacht werden, der von der Sache nichts verstehe. (Widerpruch links.) Juristen verstanden freilich nichts davon. (Zuruf links: Mittergutsbesitzer auch nicht! Heiterkeit.) Geh. Ober-Regierungsrath Lohmann erklärt, daß nichts eingetreten sei, woraus man schließen könne, daß die verbündeten Regierungen einen anderen Standpunkt einnehmen, als im Jahre 1881.

Abg. Ketter (Volksp.) erblickt in dem Antrage nur die Wiedereinführung des Zunftkopfes. Besser als Zünften und Gesetze wirken die Fortbildungsschulen für das Handwerk. Abg. v. Kleist-Neckow redet den Zwangsinnungen das Wort, mit Ausstellern von Lehrlingsarbeiten und Fachschulen sei dem Handwerk nichts geholfen. Ebenso tritt Abg. Windthorst für Zwangsinnungen ein; sowie aber die Dinge jetzt liegen, wolle er sich mit Geringerem begnügen. Das zerstörte Gebäude der Zünften müsse nach Maßgabe der inzwischen veränderten Verhältnisse wieder aufgebaut werden.

Das Haus tritt darauf sofort in die zweite Verathung ein und nimmt den Antrag Ackermann mit 157 gegen 144 Stimmen an; für denselben stimmen geschlossen das Centrum mit Polen und Welfen, die Deutsch-Conservativen, darunter die Minister v. Puttkamer und v. Gopler, die große Mehrheit der Reichspartei und der National-Liberale Deutschener-Sachsen. Gegen den Antrag stimmten die Freisinnigen, die Nationalliberalen, Social-Demokraten und Volkspartei, ferner von der Reichspartei die Abgg. v. Neurath, Reisinger, v. Wöllwarth und v. Unruh-Bomst; von den Elsaß-Lothringern die Abgg. Kable, Laurin, Antoine und Grad und endlich der Abg. v. Treitschke.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Juni. Minister v. Puttkamer hat, nachdem die Grundsteinlegung zum „Reichshaus“ vorüber ist, keinen Anlaß mehr gehabt, der Hauptstadt fern zu bleiben und ist bereits heute hier wieder eingetroffen. Die „Kreuztg.“ macht nicht einmal den Versuch, die Abwesenheit des ihr so nahestehenden Ministers bei der gestrigen Feier zu erklären.

Der Festzug der Schuhmachereinnung anlässlich des heutigen sechshundertjährigen Jubiläums nahm einen glänzenden Verlauf. In dem über 8000 Menschen zählenden Zuge waren gegen 40 andere Zünfte, viele auswärtige Deputationen mit Bannern, Fahnen und Emblemen, alle in Festtracht mit Kornblumen geschmückt, jede einzelne Abtheilung von Musikcorps und Marschällen mit Stäben begleitet, der Vereinsvorstand, die Altmeister in Wagen, von Ehrenjungfrauen umgeben. Der historische Theil des Zuges, die Entwicklung des Schuhmachergewerks von 1284 an darstellend, war vortrefflich gelungen. Der Zug bewegte sich unter den Linden entlang durch

umwogt, war das große Gebäude nur theilweise zu erkennen, und sie wandte dann hastig den Blick ab, dorthin, wo die Thürme der nächsten Stadt aufstauten.

Die Fahrt dünkte sie unselig lang und sie athmete erleichtert auf, als sie, am Bahnhof angelangt, den Schnellzug nach L. . . . schon zur Abfahrt bereit sah. Kaum fand sie noch Zeit, ein Billet zu lösen.

Erst als Frau von Birkenweiler ihr Kind wieder in den Armen hielt, war endlich der unselige Bann gebrochen und den schmerzenden Augen entauoll ein wohlthätiger Thränenstrom. Aufschluchzend warf sie sich auf die Kniee nieder und erzählte dann der trauernden Dienerin Alles, was sich ereignet, und daß ihr theurer, angebeteter Gatte nie, nie mehr heimkehren werde. Ihrem Kinde aber antwortete sie auf die Frage: „Mütterchen, wann kehrt der Vater heim?“ „Nie — nie, süße Lehl! Sei gut und brav, dann werden wir zu ihm gehen.“

Und das Kind war getröstet. Gewiß hatte es seinen Vater sehr lieb, aber es war vier Jahre alt und die Mutter stand doch dem kleinen Herzen am nächsten. Es vergaß bald, nach dem Vater zu fragen, wenn es auch instinctiv die vielen Thränen der Mutter und deren Trauerkleider damit in Verbindung brachte. Als der Winter dahin geschwunden war und der Frühling ins Land kam, als die alte Trude Helene wieder an die Hand nahm und sie nach den prächtigen Wegen des Esenthales führte, da war die Erinnerung an den Vater vollständig gelöscht und das Kind flatterte wie ein Schmetterling im Sonnenschein, als habe nie eine Wolke seinen Lebenshimmel getrübt.

Und doch hingen schwere, schwere Gewitter über dem Haupt des schuldlosen Kindes. [Fortsetzung folgt.]

die Wilhelmstraße. Der Kaiser und der Kronprinz wurden mit unablässigen stürmischen Hochs begrüßt, als sie auf dem Balcon erschienen und den Festzug an sich vorüberziehen ließen. Alle Fahnen und Banner senkten sich, die Musikcorps spielten die Nationalhymne. Als beim Passiren der Wilhelmstraße Fürst Bismarck mit Gemahlin und seinen beiden Söhnen, dem Schwiegersohn, der Tochter und den Enkeln am Fenster erschien, hörte man abermals stürmische Hochrufe. Die Musikcorps spielten patriotische Lieder.

Der Ausschuß der Gesellschaft für die deutsche Colonisation überreichte der Transvaal-Deputation gestern eine Bewilligungsadresse. Der Präsident Krüger dankte herzlich und sprach die Hoffnung und den Wunsch aus, das gute Einvernehmen zwischen Deutschland und den Transvaalboern, die sich stets als zur deutschen Nation gehörig betrachtet, werde sich künftig noch verstärken und eine noch engere Verbindung beider Staaten herbeiführen. Er habe vor dem Kaiser ausgesprochen, daß, wie ein Kind bei den Eltern, so auch Transvaal bei dem starken und mächtigen Mutterlande Deutschland und dessen ruhmreichem Herrscherhause Rückhalt suchen und hoffentlich finden werde.

In Hannover ist der Staatsminister a. D. Karl Gryleben gestorben.

Dessau, 9. Juni. Die Neuvermählten Erbprinz von Anhalt-Dessau und Prinzessin Elisabeth hielten heute Mittag unter dem Geläute aller Glocken und den Klängen des Dessauer Marsches ihren festlichen Einzug.

Darmstadt, 10. Juni. In vertraulicher Sitzung der zweiten Kammer wurde ein Schreiben des Großherzogs verlesen, in welchem dessen Absicht ausgedrückt ist, sobald als möglich eine gerichtliche Scheidung der thatsächlich bereits getrennten Ehe herbeizuführen.

Görlitz, 8. Juni. Heute früh 11 Uhr fand auf dem Grundstück des Waaren-Einkaufs-Vereins die feierliche Enthüllung des Schulze-Delitsch-Denkmal im Beisein der Wittve des Verewigten und des Sekretärs Dr. Schneider statt. Nach einem Chorgefang hielt der Vereinsdirektor Schreiber die Festrede, in welcher er die Verdienste, die sich Schulze-Delitsch speciell um das Genossenschaftswesen erworben, eingehend würdigte. Sodann fiel die Hülle des Denkmal und unter den Klängen des Liebingsliedes von Schulze-Delitsch „Das treue deutsche Herz“ endete die Feier.

Karlsruhe, 10. Juni. Die Erste Kammer lehnte den von der Zweiten Kammer angenommenen Gesetzentwurf, betreffend die Einführung einer fünfjährigen Neufrist bei landwirthschaftlichen Verkäufen, ab.

Die Grundsteinlegung zum neuen deutschen Reichstagsgebäude begrüßt Richard Schmidt-Cabanis im „D. Mont.-Blatt.“ mit einem kernhaften und schwungvollen Gedicht „Des Reichstags Grundstein“, dessen drei Schlusstrophen wir zur Feier des Tages an dieser Stelle wiedergeben wollen.

„Wacker Meister, drum hör' und merk',
Wie sich gestaltete Dein Thun,
Daß auf dem herrlich geplanten Werk,
Dreifacher Segen mag ruhn:
Wolle die Quadern Du fügen,
Daß nur der Wahrheit Wort,
Töne durch diese Mauern fort,
Aber der Schwall der Lügen
Schweigend verbort!

Wölb' auch die Thore wundergleich
So, daß hinten zum Saal
Nur die Bewährtesten, Besten im Reich
Finden den Pfad zumal —
Denen Treue im Herzen
Klarheit des Geistes sich paart;
Männer, die rein ihren Schild bewahrt
Gleich geläuterten Erzen —
Von Waldecks Art!

Darauf der erste Hammer Schlag
Kling' an den ersten Stein! —
Ob auch noch fern der Bollendung Tag,
Einmal wohl bricht er herein;
Mögen in Deutschlands Marken
Wesse dann und gerecht
Vollstrecker, getreu und echt,
Walten ob einem starken,
Freien Geschlecht!

Ausland.

Oesterreich. Wien, 10. Juni. Der Anarchist Stellmacher ist in allen Anklagepunkten schuldig erkannt und zum Tode verurtheilt.

— Ugram, 10. Juni. Der Landtag hat den Antrag auf Vorlegung der auf das Aushängen doppelsprachiger Wappenschilder bezüglichen Acten mit einer Mehrheit von 8 Stimmen abgelehnt. Der Banus hatte sich gegen den Antrag ausgesprochen und den Uebergang zur Tagesordnung beantragt.

Frankreich. Paris, 10. Juni. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer verlas Dreyfuß den Bericht der Commission zur Vorberathung des Gesetzentwurfes betr. die Revision der Verfassung, welcher mit der Annahme der Regierungsvorlage durch die Commission schloß. Hierauf beschloß das Haus die Verathung der Vorlage im Plenum bis zur Erledigung des Recrutirungsgesetzes zu vertagen.

Die Deputirtenkammer setzte heute die Verathung über das Recrutirungsgesetz fort. Zu Art. 3, welcher die polytechnischen und forstwissenschaftlichen Zöglinge vom dreijährigen Dienste ausschließt, wurde ein Amendement gestellt, welches den Schülern aller höheren Lehranstalten dieselben Vergünstigungen zuerkennen sollte, aber verworfen wurde. Durand sprach im Namen der Regierung dafür, daß die Normalischeule den polytechnischen und forstwirtschaftlichen Anstalten gleichgestellt werden und ein Jahr des Kriegsdienstes für die übrigen Staatschulen genügen solle. Paul Bert sprach gegen die Bestimmung, welche den angenommenen Art. 2 verletzete, der die gleiche Dienstzeit für Alle anordne. Die Verhandlung wird darauf auf Donnerstag vertagt und die auf diese Sitzung anberaumte Interpellation Sombeyrams' über Aegypten auf Donnerstag nächster Woche verschoben.

Niederland. Brüssel, 10. Juni. Bei den heutigen Repräsentantenkammerwahlen verloren die Liberalen, welche bisher in der Kammer eine Majorität von 20 Stimmen hatten, 26 Sitze. In der neuen Kammer werden die Clericalen eine Majorität von 32 Stimmen haben. In Brüssel betrug die Majorität der Clericalen 1347 Stimmen.

England. London, 10. Juni. Die „Ball Mall Gazette“ bestätigt, daß zwischen Waddington und Granville ein Einverständnis erzielt ist, wonach von England dem Khehive 8 Millionen Pfund Sterling zu 4 pCpt. gewährt werden. Wenn nothwendig, würden die Zinsen der unisicirten Schuld mit Zustimmung der Mächte, welche das Liquidationsgesetz unterzeichneten, eine geringe Reduction erfahren. Die privilegierte Schuld soll davon nicht berührt werden. Die mehrfache Controle würde im Interesse der Bondsholder mit weitgehenden Befugnissen hergestellt. Sämmtliche Mächte würden dabei vertreten sein, den Vorsitz würde ein Engländer führen. Aegypten soll vom 1. Januar 1885 ab mindestens weitere 3 Jahre von englischen Truppen besetzt bleiben. Diese Mittheilungen werden jedoch von „Daily News“ größtentheils als irrthümlich bezeichnet. Pecuniäre Arrangements seien darin gar nicht erwähnt und von einer Besetzung des Sudans durch türkische Truppen sei darin gar nicht die Rede. In dem Abkommen sei zwar der 1. Januar 1885 als Abzugstermin der englischen Truppen angegeben, das Abkommen verpflichte die englische Regierung aber weder dazu, die Truppen bis dahin in Aegypten zu lassen, noch dazu dieselben mit diesem Zeitpunkte zurückzuziehen.

Das Unterhaus hat gestern alle 12 Artikel der Reformbill ohne Zusätze angenommen. Betr. der Conferenz und der ägyptischen Angelegenheit erklärte Lord Granville keine Mittheilungen machen zu können. Die Unterhandlungen mit Frankreich hätten wesentliche Fortschritte gemacht und er hoffe in der nächsten Woche die gewünschten Erklärungen abgeben zu können. Inzwischen werde nichts geschehen, was für England bindend sein könnte. In ähnlicher Weise beantwortete Gladstone im Oberhaus eine an ihn gerichtete Anfrage mit dem Hinzufügen, die Verhandlungen seien soweit gediehen, daß er hoffe, demnächst mit den andern Mächten einen Meinungsaustausch zu haben.

Die Musikkapelle des 7. preussischen Kürassierregiments ist von Magdeburg in London

angefommen und wird für die Dauer eines Monats täglich in der Hygieneausstellung in Südfenington concertiren. Der „Obersever“ erinnert daran, daß die Capelle dem Regimente angehört, welches den unvergeßlichen „Todtenritt“ in der Schlacht von Mars-la-Tour mitmachte und glaubt, daß das englische Publikum der Capelle eines solch wackeren Regiments einen warmen Willkommen bereiten werde.

Am Sonnabend wurde von ruchloser Hand der Versuch gemacht, den um 10 Uhr Morgens von Dover abgelassenen Courierzug nach London zum Entgleisen zu bringen. In kurzer Entfernung von der Brücke über die Medway bei Rochester bemerkte der Lokomotivführer ein Hinderniß auf dem Geleise. Da er den Zug nicht zum Stehen bringen konnte, fuhr er mit voller Dampfkraft glücklich über dasselbe hinweg. Wäre der Zug entgleist, so würde er unfehlbar in den Fluß hinabgestürzt sein. Eine spätere Untersuchung ergab, daß das Hinderniß aus einer vier Fuß langen Eisenstange bestand, die mittelst Holzpflocken und Stricken an den Schienen festgebunden gewesen. Die Locomotive hatte die Stange zersplittert und einige Ellen weit weggeschleudert. Die Urheber dieses Bahnfrevels sind noch nicht entdeckt.

Rußland. Petersburg, 10. Juni. Wie nach der „Frf. Z.“ verlautet, ist die auf den 2. Juni alten Stils geplante Reise des Kaisers und Thronfolgers nach Moskau bis zum Spätsommer oder Anfang des Herbsts verschoben worden. Im Kreml sind zur Aufnahme der Herrschaften schon seit Monaten Vorbereitungen getroffen worden.

Der König von Griechenland ist gestern Nachmittag 3¹/₂ Uhr in Peterhof eingetroffen und auf dem Bahnhofe von dem Kaiser, der Kaiserin, den übrigen Mitgliedern der kaiserlichen Familie und der Herzogin von Edinburgh empfangen worden. Die Königin von Griechenland war ihrem Gemahl bis Gatschina entgegengefahren. Vom Bahnhofe aus wurden die hohen Gäste von dem Kaiser und der Kaiserin in einem offenen Landauer nach dem Palais Alexandria geleitet, wo Gemächer für den König hergestellt sind.

Aus dem Großherzogthum.

Oldenburg, 11. Juni. Seine königliche Hoheit der Großherzog haben geruht dem Geh. Rechnungsrath Radke in Berlin das Ehrenritterkreuz I. Classe zu verleihen.

Dem Rittmeister Frh. v. Wangenheim, commandirt zur Dienstleistung bei Sr. königl. Hoheit dem Großherzog, ist von Sr. Maj. dem Kaiser die Erlaubniß zur Anlegung des demselben verliehenen Ritterkreuzes I. Cl. mit Schwertern des herzoglich braunschweigischen Ordens Heinrichs des Löwen ertheilt worden.

Die das Präsidium des Oldenburger Kriegerbundes bekannt macht, ist Seitens der großherzoglichen Eisenbahn-Direction den Besuchern des Kriegerfestes zu Dvelgönne am 14. und 15. d. M. die gleiche Begünstigung unter gleichen Bedingungen wie in früheren Jahren bewilligt worden, d. h. die Mitglieder können die Eisenbahnzüge gegen Lösung von Militärбилетс benutzen; die Билетс müssen jedoch unseres Wissens seitens der einzelnen Vereine gelöst werden.

Die Aufnahmeprüfung für das katholische Schullehrerseminar zu Vehta zum nächsten Wintersemester findet am 23. und 24. Juli, Vorm. im Seminar-Gebäude zu Vehta statt. Schulamtspräparanden, welche sich der Prüfung zu unterwerfen beabsichtigen, haben ihre Gesuche vor dem 8. Juli an das kath. Oberschulcollegium einzusenden.

Den Bericht über die gestern begonnene Schwurgerichtsverhandlung, welche Abends 7³/₄ Uhr nach Beendigung des Zeugenverhörs vertagt wurde, werden wir in der nächsten Nummer unseres Blattes veröffentlichen.

Der Unterverband „Nordwest“ des allgemeinen deutschen Bäckerbundes „Germania“ hielt gestern im Unionsaale hieselbst, welchem unter Leitung der Herren Mohrmann und Duphorn ein prächtiges Festgewand verliehen worden war, seinen 8. Verbandstag ab. Es hatten sich über 300 Mitglieder aus den verschiedensten Orten Nordwestdeutschlands eingefunden. Nach stattgehabter Begrüßung durch Herrn Ober-

bürgermeister Frh. von Schrenck begannen die Verhandlungen, welche bis nach 1 Uhr dauerten. Leider beeinträchtigte die ungünstige Witterung die Besichtigung der Stadt und ihrer Sehenswürdigkeiten nicht unwesentlich. Bei dem Festessen herrschte eine wahre Feststimmung, gehoben durch zahlreiche Toaste. Abends folgte alldann ein Concert mit Feuerwerk und später Ball, beides gleichfalls in der Union. Mit dem heutigen Frühzug haben sich die Festgenossen nach Wilhelmshaven begeben, um von dort aus Norderney einen Besuch abzustatten und auf der Rückfahrt Wilhelmshaven mit seinen Anlagen zu besehen.

Unter dem Verdacht eines Verbrechens wider die Sittlichkeit ist vorgestern ein Unterofficier des Oldenb. Inf.-Reg. Nr. 91. in Haft genommen worden. Die in Frage kommende Bestialität ist um so empörender, als das Verbrechen an einem siebenjährigen Mädchen verübt und das Kind mit einer ekelhaften Krankheit inficirt worden ist. Auch der in Untersuchungshaft genommene Unterofficier ist mit einer solchen Krankheit behaftet und deshalb im Arrestlokal des Garnisonlazareths einstweilen untergebracht worden.

Westerstede, 10. Juni. Heute endlich ist auch hier der gewünschte Regen gekommen, um die Felder zu erquickern und auch das Grün der Bäume neu zu beleben. Ja, schön ist es jetzt im Wald, und mancher wandert gern hinaus, sich zu erfreuen an diesem Stolz und Reichtum des Ammerlandes. Denn wohl mit Stolz sind sie zu betrachten, diese Baumriesen, gepflanzt von den Vorfahren in früheren Jahrhunderten, damit den Grund legend zu dem jetzigen Reichtum ihrer Familien. Schade ist es, daß die Eichenwälder stellenweise verschwinden, besonders in der Nähe der Ortschaften. Freilich werden in hiesiger Gemeinde auch noch viele Eichen wieder gepflanzt, und besonders bieten an Größe die Tannenanlagen, zu welchen jetzt massenhaft die großen Heidläichen hergerichtet werden, reichlichen Ertrag. Auch in die Bürgerkreise ist das Interesse für Waldanlagen gedrungen, indem verschiedene Gewerbetreibende solche Anpflanzungen machen, dadurch den Arbeitern Verdienst schaffend, und sich an dem Gedeihen der Bäume freuend.

Delmenhorst, 10. Juni. Die „D. Nachr.“ melden: Mehrere Bremer kamen am Montag Nachmittag von dem Oldenburger Pferdemarkte und zwar einige davon auf einem Wagen und einer zu Pferde. Letzterer ritt neben dem Wagen. Zwischen Sandersfeld und Falkenburg kam es zu einem Wortwechsel, in dessen Verlaufe der Führer des Wagens auf das Pferd des Reiters schlug. Darüber erbost, zog dieser einen Revolver aus der Tasche und feuerte drei Schüsse auf den ersteren ab, glücklicher Weise ohne zu treffen. Die dritte Kugel ging durch die Hofe, streifte den Oberarm leicht und ist wahrscheinlich am Portemonnaie abgeschlagen. Sie fand sich später im Stiefel. Von Delmenhorst aus wurde der Revolverheld von der Gendarmerie in der Richtung nach Bremen verfolgt, in der Nähe des Fuhrenkamps eingeholt und festgenommen.

Glafleth, 10. Juni. Dem uns vorliegenden Rechnungs-Abschlusse des Glaflether Bankvereins pro 31. December 1883 entnehmen wir folgende Zahlen: Der Gesamt-Umsatz auf der einen Seite des Hauptbuches betrug: M^z. 19,064,574.30, der Gewinn M^z. 36,499.21, so daß eine Dividende von 16²/₃% auf das eingezahlte Actiencapital von M^z. 75,000 vertheilt werden konnte; dem Reservefond sind M^z. 5,938.58, wodurch derselbe die Höhe von M^z. 35,122.08, oder ca. 47% des eingezahlten Capitals erreicht! Für gemeinnützige Zwecke sind M^z. 400 ausgeworfen und auf neue Rechnung M^z. 535.30 vorgetragen.

Der hiesige Kriegerverein hat beschlossen, den Geburtstag Sr. königl. Hoheit des Großherzogs am Sonntag, 6. Juli, durch Gartenconcert und Ball im Lindenhof zu feiern. — Bei dem Gewitter am Sonntag schlug der Blitz in ein auf Ahlers' Helgen im Neubau befindliches Schiff ein. Durch die zufällige Anwesenheit eines jungen Mannes an Bord wurde, wie die „G. N.“ melden, weiteres Umsichgreifen des in den Gobelspähnen schon entstandenen Feuers verhindert.

Brake, 10. Juni. Von einem recht traurigen Unfall wurde am Dienstag Abend der

Bockschiffer Kiekers aus Sylke betroffen. Derselbe traf hier am Sonntag mit einer Ladung von 44000 Steinen, welche zum Müllerschen Neubau bestimmt waren, ein und legte an die Kaje, um dort zu löschen. Die Steine wurden aber von dem Empfänger für nicht gut befunden und die Annahme wurde deshalb verweigert. Kiekers wollte nun heute Abend mit eintretender Ebbe nach dem Hafen verholten und ließ deshalb sein Bockschiff abwärts treiben. Hierbei gerieth der Bock auf einen Duc d'Albe und brach total auseinander. Der Unfall erfolgte so plötzlich, daß der Schiffer nur mit genauer Noth gerettet werden konnte; von dem Inventar ist nur wenig gerettet. Weder die Ladung noch das Schiff sind versichert; den Schiffer trifft deshalb der Unfall um so härter, da das Bockschiff den größten Theil seines Besitzthums bildet.

Zum Zwecke trigonometrischer Messungen sind im hiesigen Thurme unter Leitung eines Vermessungsbeamten Gerüste hergerichtet und aus einigen Luken Plattformen hinausgebaut. Der Kirchturm, etwa 180 Fuß hoch, bietet eine sehr gute Fernsicht und eignet sich deshalb ganz besonders zu Vermessungen. — Herr Kaufmann Arnold hat bei der am Sonntage stattgefundenen Bremer Segelregatta mit seinem Boote „Taucher“ wiederum einen zweiten Preis errungen. Es ist dies schon der achte Preis, den Herr Arnold mit demselben Boote beim Wettsegeln erworben hat.

Atens, 10. Juni. Gestern morgen brannte das vom Kupfermeister Diken bewohnte, den Erben des weil. Kupfermeister Hellmers gehörige Wohnhaus total nieder. Die Bewohner konnten sich nur mit genauer Noth in Sicherheit bringen; von dem Eingut ist wenig gerettet; versichert hatte D. bei der Vaterländischen Feuerversicherungs-Gesellschaft in Elberfeld.

Bant, 10. Juni. Am vergangenen Sonnabend hielt unser Gemeinderath eine Sitzung ab, in welcher zunächst die Stellung der Gemeinde zu dem in Vorschlag gebrachten Project der Errichtung eines Krankenhauses in Belfort erörtert wurde. Da nähere Details über den Plan, über Baukosten und Unterhaltung, noch nicht vorlagen, wird es dem Gemeinderath in späteren Sitzungen noch vorbehalten bleiben, definitive Beschlüsse in dieser Angelegenheit zu fassen. — Auf Antrag des Gemeindevorstehers wurde beschlossen, die Häuser der Ortschaft Sedan, sowie die Privathäuser in Belfort, welche bisher nicht nummerirt sind, mit Nummern zu versehen; gleichzeitig wurde bestimmt, daß denjenigen Straßen, welche noch keine officiële Benennung haben, bestimmte Namen gegeben werden, wobei die im Volksmund bereits eingeführten Benennungen möglichst zu berücksichtigen seien. Der Antrag des Gemeinderathsmitgliedes Hrn. Werkführer Tiedgen, den Weg von der preussischen Grenze bis zum Bahnübergang mit 6 Laternen zu versehen, wurde mit 8 gegen 5 Stimmen in erster Lesung genehmigt, dagegen kam ein zweiter Antrag, betr. die Fortsetzung der Baumanpflanzungen, sowie weitere Bestimmungen über die Breite der Nordstraße, nicht zum Beschluß. Ferner beschloß der Gemeinderath, den Sonntagsmarkt in Belfort auf Sonnabend zu verlegen, und wird diese Bestimmung beim Inkrafttreten derselben veröffentlicht werden. Schließlich wurde noch ein Antrag erörtert, die französischen Ortsbenennungen, wie Belfort zc. durch deutsche Namen zu ersetzen. (W. L.)

Der Prozeß Stellmacher in Wien.

Wien, 9. Juni. Unter dem Vorsitz des Landesgerichtsraths Holzinger wurde heute der Prozeß gegen Herrn Stellmacher eröffnet. Die Sitzung ist öffentlich, der Zutritt zu derselben aber nur in beschränktem Maße gestattet. Während der Verlesung der Anklage trägt der Angeklagte ein gleichgültiges Wesen zur Schau. Unter den vorgeladenen 39 Zeugen befinden sich die Arbeiter, welche die Festnahme Stellmachers bewirkten, und die Frauen Eisert und Berger. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Pefser; Verteidiger ist Wolf Eppinger. Nach der Anklageschrift ist Stellmacher in Grottkau (Preussisch-Schlesien) geboren, 30 Jahre alt, von Profession Schuster, verheirathet und hat zwei Kinder von 4 Jahren und 18 Monaten. Man brachte diese Personalien in Dresden heraus, wo Stellmacher als Capitulant-Unteroffizier im 2. Grenadier-Regiment gedient hatte, zwar nicht vorwurfsfrei, aber doch so, daß er nach seinem Abschied eine Anstellung als Wagenschieber auf dem Centralbahnhof in Dresden erhielt. In Zürich widmete er sich der Administration und Redaction der „Freiheit“, wandte sich aber insgeheim an den österreichischen Gesandten in Bern und an die Polizei in Mülhausen und

bot seine Dienste als agent provocateur an. Am 6. Januar kam er nach Wien. Die Verbrechen, die ihm von der Anklage zur Last gelegt werden, sind folgende: 1) am 10. Januar Theilnahme an dem Raubmord in der Wechselstube, wobei dem Wechsel Eiert und seinen beiden Knaben mit einem Beile so schwere Wunden beigebracht wurden, daß sie starben; die ebenfalls verletzte Erziehervin Berger genas wieder. Bei dieser Gelegenheit wurden 3755 fl. in bar und etwa 4000 fl. in Wertpapieren geraubt; 2) am 20. Februar früh zwischen 7 und 8 Uhr der Mord an Blösch; 3) der Mordversuch an dem den Mörder verfolgenden Arbeiter Meloue, der jedoch von der einen Kugel gefehlt, von der anderen nur am Fuß verwundet wurde; 4) der Raub an der noch warmen Leiche des Blösch, welchem der Mörder Uhr, Kette, Medaillon und Revolver im Werthe von 9 fl. entriß; und 5) endlich Fälschung. Von diesen fünf Punkten sind vier vollkommen erwiesen und auch eingestanden, nur bezüglich des Eisertischen Raubmordes liegt lediglich ein Indicienbeweis vor, allerdings ein ziemlich starker. Das wichtigste Verdachtsmoment ist folgendes: Als Stellmacher nach der Ermordung Blöschs verhaftet wurde, warf er eine Dynamitcassette. Dieselbe hatte vier Oeffnungen, zu denen Zündstifte gehörten. Stellmacher, welcher eingekerkert, zu Hause noch zwei solcher Cassetten zu haben, fand sich nur im Besitze von 11 solchen Zündstiften; der zwölfte, vollkommen gleiche aber wurde bei Eisert gefunden. Nach Verlesung der Anklage fragt der Präsident den Angeklagten, ob er sich schuldig bekenne. Stellmacher: Ja, in Bezug auf den einen Fall der Ermordung Blöschs, doch nicht im Falle des Eisertischen Raubmordes. Präf.: Sie haben das Recht, eine zusammenhängende Darstellung zu geben, wollen Sie das? Stellmacher: Jawohl, doch zuvor möchte ich über den Prozeß Schenk etwas sprechen. Präf.: Das ist unzulässig, ich kann das nicht gestatten. Stellmacher will doch darüber sprechen. Präfident verbietet es ausdrücklich. Stellmacher (aufgeregt): Dann werde ich überhaupt kein Wort reden. Präf.: Dann sehen Sie sich. Nach Verlesung des Urtheilsbefundes und des ärztlichen Augenscheins erklärt der Verteidiger, er habe dem Angeklagten vorgestellt, daß es, da er die Betheiligung an dem Eisertischen Falle leugne, besser sei, daß er Antwort gebe; die Schriftstücke, in denen Stellmacher über Schenk, und anderes sich geäußert habe, lägen ja doch dem Gerichtshofe vor. Stellmacher verspricht darauf, die gestellten Fragen zu beantworten. Der Verteidiger verzichtet auf die Beerdigung aller Zeugen; für den Fall Blösch ebenso der Staatsanwalt. Die meisten als Zeugen vorgeladenen Arbeiter sagen aus, Stellmacher habe die Dynamitblechcassette auf weichen Boden fallen lassen, als er bereits ergriffen war, auch habe er den Revolver beim Schießen nach ihnen zu Boden gehalten. Arbeiter Sinoboda, welcher Stellmacher durch einen Steinwurf betäubte, daß derselbe strauchelte und ergriffen wurde, sagt aus, Stellmacher habe gerufen: Gehet weg, ihr seht, daß ich noch Schüsse habe! Der Wächter, welcher den gefangenen Stellmacher bewachte, sagte, Stellmacher habe geäußert: Wir fangen unten an, dann fällt der Baum von selber. Stellmacher giebt lächelnd die Möglichkeit zu, das gesagt zu haben. Stellmacher erklärt schließlich, wir haben beschlossen, da jedes Mittel der Verständigung uns genommen war, den einen oder den andern wegzuschaffen. Präf.: Also waren Sie nicht allein, es war von Vielen beschlossen? Stellmacher: Ich kannte ja Blösch gar nicht. Stellmacher will durch Wegnehmen der Uhr Blöschs einen Raubmord nur fingirt haben, um leichter zu entkommen. Nachher hätten die Anarchistenblätter schon geschrieben, daß der Mord anarchistischer Beweggründe entsprungen sei, und so die Terrorisirung doch erreicht. Stellmacher gibt im Verlauf des Verhörs eine ergreifende Schilderung seiner Kindheit. Sein Vater war früh gestorben, Mutter und Schwester verfielen in Elend und starben buchstäblich Hungers. Mit tiefer Erbitterung spricht er über die Verfolgung der Arbeiter, da müsse man sich selbst helfen mit Gewalt, er glaubt an keinen Gott und lacht seinen Atheismus philosophisch zu beweisen. Im Zeugenverhör sagen alle übereinstimmend aus, daß einer der Mörder Stellmacher ähnlich gewesen, können denselben aber nicht bestimmt erkennen. Bezüglich des im Eisertischen Local gefundenen Zündstiftes, der genau so beschaffen war, wie Stellmacher deren elf bei sich getragen, sagt der Angeklagte, er wisse nicht, wie viel Zündstifte er gehabt; jener könne anderswoher sein, da es

viele Bomben und Zündstifte gebe. Er bemerkt, er würde sicher die Bombe erst mit Zündstiften versehen und geschleudert haben, wenn Militär oder Polizei, nicht Arbeiter ihn verfolgt hätten. Auf die Frage, wo er die 300 Fr. gewechselt habe, welche er von der Schweiz mitgebracht, verweigert er jede Auskunft, ebenso auf die Frage, wo er am Tage des Eisertischen Mordes gewesen. In letzterem Falle begründet er sein Schweigen mit der Bemerkung, er müsse sonst auch Personen nennen und das wolle er nicht. Es wird festgestellt, daß Stellmacher auch eine ganze Wohnung und die dazu nöthigen Möbel gemiethet, aber wieder aufgegeben hatte; zu welchem Zweck er dies gethan, will er nicht gestehen, er sagt nur, daß man die damals verfolgten Pläne wieder aufgegeben habe.

Vermischtes.

Zur Warnung! Vor dem Schöffengericht in Bamberg stand dieser Tage ein siebzehnjähriges Fräulein, Emilie ***, unter der Anklage, Abends zwischen 8 und 10¹/₂ Uhr bei geöffneten Fenstern in fortgesetzter und die Nachbarschaft belästigender Weise Klavier gespielt und sich dadurch gegen §. 360 Ziffer 11 des Strafgesetzbuchs (derselbe lautet: „Mit Geldstrafe bis zu 500 Thalern oder mit Haft wird bestraft, wer ungebührlicher Weise ruhestörenden Lärm . . . verursacht.“) veründigt zu haben. Da der durch die Anklage behauptete Thatbestand nachgewiesen wurde, sprach das Schöffengericht Fräulein Emilie schuldig der Ruhestörung und des groben Unfugs und erkannte auf die Strafe von 1 Mz und Tragung der sämmtlichen Kosten.

Ländlich — sittlich. Ein Reisender wird plötzlich dadurch aus dem Schlafe geweckt, daß der Hausknecht versucht, ihm das Bettflaken unter dem Körper fortzuziehen. — „Zum Donnerwetter, was soll denn das heißen?“ schreit er ihn an. — „'s is e Herrschaft aus de Stadt zum Frühstück kumme und do brauche m'r e Tischuch.“

Ein interessanter Fund wird aus Giberaltar gemeldet. Ein Taucher, der auf der Höhe der Küste gegenüber Giberaltar unter dem Apeshügel damit beschäftigt war, ein jüngst verunkenes Wrack aufzufinden, entdeckte auf dem Meeresgrunde 80—100 große Kanonen, zumeist 24- und 32-Pfünder, sowie zwei große Anker. Man mutmaßt, daß die Geschütze einem großen Linienschiffe angehört, welches möglicherweise nach der Schlacht von Trafalgar gesunken. In Ermangelung gehöriger Apparate konnte keine der Kanonen an die Oberfläche gebracht werden, so daß es nicht möglich war, deren Nationalität zu ermitteln.

Schiffsnachrichten.

Glücksteth, 9. Juni. Laut Telegramm aus Brisbane war die deutsche Bark „Speculant“, Kamppehl, gestern daselbst wohlbehalten von London angekommen.
Brake, 9. Juni. Telegraphischer Nachricht zufolge ist die deutsche Bark „Ernt“, Runtz, heute glücklich in Melbourne angekommen. An Bord war Alles wohl.

Oldenburgische Spar- und Leihbank.

Coursbericht vom 11. Juni 1884.		
	gekauft	verkauft
4 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	102,80	103,35
(St. à 200 M im Verkauf 1/4 % höher.)		
4 1/2 % Oldenburger Consols	102	103
(St. à 100 M im Verkauf 1/4 % höher.)		

4 1/2 % Stollhammer u. Butjadinger Anleihe	100,25	—
4 1/2 % Feyerliche Anleihe	100,25	—
4 1/2 % Varelser Anleihe	100,25	101,25
4 1/2 % Dammer Anleihe	100,25	—
4 1/2 % Wildeshäuser Anleihe (St. à M. 100)	100,25	—
4 1/2 % Brauer Sielachis-Anleihe	100,25	—
4 1/2 % Oldenburger Stadt-Anleihe	100,25	101,25
4 1/2 % Obersteiner Stadt-Anleihe	100,25	—
4 1/2 % Wiesbadener Stadt-Anleihe	100,45	101,45
4 1/2 % Landschaftliche Central-Pfandbriefe .	101,80	102,35
4 1/2 % Oldenb. Präm.-Anl. per St. in M.	149,50	150,50
4 1/2 % Gutin-Lübecker Prior.-Obligationen .	100,50	101,50
3 1/2 % Hamburger Staatsrente	93,20	93,75
4 1/2 % Preussische consolidirte Anleihe . .	102,90	103,45
4 1/2 % Preussische consolidirte Anleihe . .	102,75	—
5 1/2 % Italienische Rente (Stüde von 10000 fr. und darüber)	96,30	96,85
5 1/2 % Italienische Rente (Stüde von 4000, 1000 und 500 fr.)	96,40	97,10
4 1/2 % Schwed. Hypothek.-Pfandbr. von 78 (Stüde von 600 u. 300 M im Verkauf 1/4 % höher.)	95	95,55
4 1/2 % Pfandbr. der Rhein. Hypoth.-Bank	99,25	100,25
4 1/2 % do. Braunsch.-Hannov. do.	101,30	—
4 1/2 % do. do. do.	98,50	99,05
4 1/2 % do. Preuß. Boden-Credit-Actien-Bank	99,20	99,75
5 1/2 % Borussia-Prioritäten	100	—
4 1/2 % Norddeutsch. Lloyd-Prioritäten . . .	98,50	99,05
Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank-Actien (Vollgez. Actie à 300 M 4 1/2 % Zins vom 1. Janr. 1884.)	156,50	—
Oldenburger Eisen-Actien (Augustifesh) 4 1/2 % Zins vom 1. Juli 1883.)	—	88
Oldenb.-Portug. Dampfsch.-Actien (4 1/2 % Zins vom 1. Janr. 1884.)	—	118,50
Oldenburg. Versicher.-Gesellschafts-Actien per Stüde ohne Zinsen in M.	—	350
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 i. M.	168,20	169
„ „ London kurz für 1 £str. „ „	20,41	20,51
„ „ New-York kurz für 1 Doll. „ „	4,18	4,23
Holländ. Banknoten für 10 Gldn. „ „	16,75	—

Marktbericht.

Oldenburg, 11. Juni 1884.

	Mz	Sz
Butter, Waage 1/2 kg	—	90
Butter, Markt 1/2 kg	—	95
Rindfleisch 1/2 kg	—	60
Schweinefleisch 1/2 kg	—	50
Lammfleisch 1/2 kg	—	60
Kalbsteck 1/2 kg	—	30
Honig 1/2 kg	—	65
Schinken, geräuchert, 1/2 kg	—	65
Schinken, frisch 1/2 kg	—	50
Speck, geräuchert, 1/2 kg	—	60
Speck, frisch, 1/2 kg	—	50
Mettwurst, geräuchert, 1/2 kg	—	80
Mettwurst, frisch, 1/2 kg	—	65
Eier, das Duzend	—	50
Hühner, à Stüde	1	20
Guten, zahme à Stüde	1	40
Kartoffeln, 25 Liter	—	80
Spargel 1/2 kg	—	40
Kirschen 1/2 kg	—	60
Wurzeln 4 Bund	—	40
Maigrüben, à Liter	—	15
Zwiebeln à Liter	—	10
Schalotten, à Liter	—	20
Salat, 3 Köpfe	—	20
Blumenkohl, à Kopf	—	60
Stachelbeeren, à Liter	—	15
Torf, 20 Hl.	4	50
Ferkel, 6 Wochen alt	9	—

Volksfest in Oldenburg.

Zum Besten der Allgemeinen Krankenkasse wird am

15. und 16. Juni d. J.

auf dem

Oldenburger Schützenhofe

ein Volksfest in bekannter Weise stattfinden.

Ueber das Fest besagen die Programme Näheres.

Einlaßkarten werden vor dem Feste vom 1. Juni an à 30 S zum Verkauf bereit gehalten; an der Kasse tritt ein Eintrittsgeld von 40 S ein. Nicht chargirte Militärs (mit Ausnahme der Einjährig-Freiwilligen) zahlen an der Kasse nur 10 S Entree.

Zu reger Theilnahme am Feste wird hierdurch höflichst eingeladen vom

Vorstand der Allgemeinen Krankenkasse.



B. Lemcke,

Mechaniker, Staustr. 22,

empfeht in größter Auswahl Barometer, Aneroid und Quecksilber in nur prima Qualität von 3,75 Mz an. Brillen, Pinenez, Kognetten in Gold, Silber, Nidel oder Stahl mit den feinsten Gläsern, Perspective und Fernrohre, Taschen-, Fenster- und Zimmerthermometer, als auch sämmtliche Flüssigkeitswaagen zu billigen Preisen.

Theatergarten.

Mittwoch, den 11. Juni:

Erstes Abonnements-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des 19. Dragoner-Regiments, unter Leitung des königlichen Stabstrompeters Herrn Feufe.

Abonnementskarten sind an der Casse zu haben. Anfang 6 Uhr. Entree 30 S.

F. Sumke.

Kurhaus Zwischenahn.

Den geehrten Schulvorständen erlaube ich mir bei etwaigen Ausflügen mit einzelnen Classen oder ganzen Schulen mein Stabiffement bestens zu empfehlen.

Preise billig. Bewirthung gut.

Der Besitzer. **W. Holste.**

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Adele Schildt-August Meinardus, Oldenbrof. Gestorben: Awe. Düring, geb. v. Säfien, Oldenburg. — August Wellbrod's Söhnchen Wilhelm, Oldenburg. — Rud. Alber's Söhnchen Gerhard, Bornhorft.